

Im Gärtnerhaus wachsen Blumen und auch das Selbstvertrauen

Meisterschwanden Im Therapiezentrum für Sozialgeschädigte herrscht reges Leben

Am 1. August vergangenen Jahres nahm das Therapiezentrum Gärtnerhaus in Meisterschwanden seinen Betrieb auf. Seit Oktober ist das Haus «ausgebucht», zehn Pensionäre suchen im grossen Familienkreis eine Lebens-Neuorientierung; vier weitere erfahren eine ambulante Betreuung.

G. R. WINDFELDER

Drei Pferde im Stall, drei aus ihrem Unterstand neugierig äugende Esel, ein grosses Gehege mit Hühnern, Enten und Gänsen, drei lustig herumtollende Hunde, ein stattliches Blumenhaus und vor allem reges Leben im Innern des Wohnhauses: Seit der Eröffnung am 1. August 1997 hat sich im und um das Therapiezentrum Gärtnerhaus in Meisterschwanden sehr viel getan. Als neuester «Gag» steht seit dem letzten Samstag ein über und über mit Reklame «verzierter» Transporter vor der Tür. 36 Unternehmen aus der näheren Umgebung haben ihn gespendet. «Ein hochwillkommenes Geschenk», berichtet Benny Stutz, der zusammen mit Martin Dijkland das Gärtnerhaus leitet. «Der Wagen wird künftig für den Personen- und Materialtransport benutzt. Vor allem können wir nun unsere Marktutensilien bequem an Ort und Stelle führen.»

Die Idee, ein derartiges Therapiezentrum zu realisieren, ist in allen Belangen auf fruchtbaren Boden gefallen. Zehn Pensionäre leben gegenwärtig im Haus, vier zusätzliche kommen tagsüber dazu. Damit ist das Gebäude voll ausgebucht. Es gibt laufend weitere Anfragen. Die Bewohner des Gärtnerhauses werden vor allem von den Sozialämtern vermittelt, wird doch sozialgeschädigten Menschen die Möglichkeit geboten, im Rahmen einer gezielten Therapie wieder festen Fuss im Leben zu fassen. Sechs bis neun Monate soll der Aufenthalt jeweils dauern. Das Gärtnerhaus wurde denn auch von der IV anerkannt.

«Wir sind eine einzige grosse Familie geworden», erzählt Stutz weiter. «Viele,



Kontraste Der «gestylte» Transporter und Martin Dijkland mit einem vierbeinigen Therapiebelfer.

FOTOS: WI.

intensive Gespräche am Abend, aber auch das gemütliche Beisammensitzen, teils einzeln, teils in den Gruppen, helfen den Bewohnern, wieder zu sich selbst zu finden.» Alle gehen einer geregelten Tätigkeit nach (zwei sogar ausserhalb des Hauses), haben ihre festen Pflichten. Einen wichtigen Platz in der Therapie nehmen die Tiere ein. Sie müssen betreut werden, bringen Bindung. Die Pferde hat man in Pension genommen. Mit den Eseln kann man Leiter und Pensionäre häufig auf Spaziergängen beobachten. Ganz wichtig sind gegenwärtig die Hunde, unter denen sich zwei Welsh Corgis befinden, mit denen man sogar unter dem Namen «Gärtnerhaus» züchten wird. Gegenwärtig ist «Betsy» von «Dexter Firecatcher», einem dreimaligen Champion, trächtig. In etwa drei Wochen wird sie werfen, und natürlich sehen alle Bewohner diesem Ereignis gespannt entgegen.

Seit einiger Zeit ist auch die Töpferei im Keller in Betrieb. Gerade das Formen mit Lehm ist eine ausgezeichnete

Therapie. Man muss sich konzentrieren und sieht gleichzeitig etwas unter seinen Händen entstehen. Einen breiten Raum in der Gärtnerhaus-Planung nehmen die Produkte des Gartens und vor allem die Blumen ein. Hinter dem Haus entstand ein schönes, geräumiges Gewächshaus. Einmal in der Woche wird der Markt in Lenzburg besucht, mit dem Marktort Bremgarten steht man gegenwärtig in Verhandlung. Im vergangenen Jahr wurden im Garten übrigens noch 800 Rosenstöcke gesetzt.

Man sucht im Gärtnerhaus auch intensiv den Kontakt mit der Bevölkerung. Das Haus steht offen, an der Einfahrt weist ein Schild darauf hin, dass man hier Blumen kaufen kann. Übrigens gefällt es den Pensionären sehr gut in dieser Gegend – kein Wunder, handelt es sich doch um die Visitenstube des Aargaus. Immer wieder ist der Wunsch zu hören, dass man auch nach Abschluss der Therapie in der Umgebung wohnen bleiben und sich eine Zukunft aufbauen möchte.



Freundschaft Benny Stutz und die recht zutraulichen Esel des Gärtnerhauses.